

Predigt über Matthäus 5,13-16

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. 16 So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Liebe Gemeinde,

Ist das Evangelium eine Lehre oder ein Ereignis?

Jesus hat gepredigt und gehandelt. Wie können wir seine Worte und Handlungen interpretieren? Ist es in erster Linie eine geoffenbarte Lehre oder ein Inkarnations Ereignis? Die Frage mag subtil und von geringer praktischer Bedeutung erscheinen. Aber in der Tat, je nachdem, welche Antwort man annimmt, landet man bei zwei verschiedenen Arten, sich auf Jesus zu beziehen und bei zwei verschiedenen Verständnissen der Botschaft des Evangeliums.

Wenn man die Lehre vorzieht, wird man im Wesentlichen auf dem Inhalt der Worte und bedeutsamen Handlungen Jesu bestehen. Ihre Funktion besteht in dieser Perspektive darin, Wissen zu vermitteln. Durch sie lernen wir, wer Gott ist, und wir entdecken das Geheimnis der Welt und des Lebens. Der Gläubige bemüht sich dann, das Gesagte unverfälscht zu empfangen und weiterzugeben. Für die Kirche, eine Gemeinschaft von Gläubigen, bedeutet dann Reformation die Rückkehr zum neutestamentlichen Modell, nicht die Anpassung an neue Situationen. Wenn man sich auf diese Weise auf Jesus bezieht, landet man bei einem konservativen und statischen Christentum, das in seinen Dogmen und Riten fixiert ist und sich weigert, etwas Neues anzunehmen, mit anderen Worten, eine Religion, die sich Christus, der göttlichen Kraft der schöpferischen Verwandlung, verschließt. Sie stützt sich auf die Worte und Taten Jesu, um Christus abzulehnen. Viele Christen müssen sich von Jesus zu Christus bekehren.

Aber wir können das Evangelium auch als ein Ereignis sehen. Die Worte und Taten Jesu hatten und haben immer noch die Wirkung, bestehende Situationen zu verändern. Sie haben etwas getan und tun immer noch. Sie setzten einen Prozess in Gang, der auch einundzwanzig Jahrhunderte später noch nicht zu Ende ist. Sie bewirkten und bewirken immer wieder kreative Transformationen. Wir schauen mehr auf ihre Wert als auf ihr Inhalt.

Im Grunde lehrt Jesus seine Zuhörer nicht viel über das Reich Gottes, das das zentrale Thema seiner Predigt ist. Es hat sich gezeigt, dass seine theologischen Konzeptionen im Vergleich zum zeitgenössischen Judentum nichts Originelles hinzufügen. Er macht sie zu der Kraft, die ihre Existenz orientiert und energetisiert. Es eröffnet ihnen einen Raum, den sie betreten können und bietet ihnen eine Zukunft, auf die sie zugehen können. Er verändert nicht so sehr die Vorstellung als vielmehr die Erfahrung von Gott. Er ersetzt das Gefühl seiner Souveränität und Majestät dieses Gottes durch das seiner Nähe und Unmittelbarkeit. Er ersetzt die Angst durch Vertrauen und Liebe. Vor allem lässt er uns in Gott denjenigen entdecken, der uns durch die Vergebung vom Determinismus der Vergangenheit befreit und der uns der Zukunft zuwendet. Er bewirkt die Umwandlung eines archaischen Glaubens (der sich auf das konzentriert, was Gott in der Vergangenheit getan hat) in einen eschatologischen Glauben (der in der Erneuerung aller Dinge lebt, zu der Gott uns ruft).

Das Evangelium lehrt nicht, es fordert heraus, rüttelt auf, verstört. Sie wird verzerrt, wenn wir daraus Regeln ableiten, die wir zu respektieren haben, und Doktrinen, die wir glauben sollen. Es ist etwas ganz anderes: eine Kraft oder eine Strömung, die uns immer weiter weg trägt, die uns daran hindert, zur Ruhe zu kommen und zu ruhen. Jesus ist insofern der Christus, als dass er uns aus unseren Gewohnheiten herausreißt, uns aus unseren Systemen, auch den neutestamentlichen, herausnimmt und unsere Rahmen und Regeln aufbricht, um uns für neue Perspektiven zu öffnen und uns voranzutreiben. Treue besteht nicht darin, alte Worte zu wiederholen und vergangene Verhaltensweisen zu reproduzieren. Das christliche Leben erfindet sich ständig neu; unsere Gemeinschaften müssen sich ständig neu erfinden, weil sie von der göttlichen Kraft der schöpferischen Verwandlung angetrieben werden und an dieser großen Bewegung teilnehmen, die ihren Ursprung in Jesus Christus findet;

Das Evangelium funktioniert nicht wie ein Leuchtfeuer, das auf einen festen Punkt zeigt und als Orientierungspunkt für den Navigator dient. Das Gospel fungiert nicht als Leuchtfeuer, das auf einen festen Punkt zeigt und dem Navigator als Markierung dient, sondern als Motor, der das Boot in Bewegung setzt. Statt eines Meisters, der eines Tages eine endgültige und unveränderliche Lehre verkündet hätte, die seine Jünger nur noch aufnehmen und auswendig lernen müssen, ist Jesus wie ein Bergführer, der neue Wege aufzeigt und die Menschen ermutigt, mit ihm höher zu steigen.

Indem wir kreative Verwandlungen annehmen und daran arbeiten, verraten wir Jesus nicht und lassen ihn nicht im Stich. Wir antworten positiv auf den Ruf Christi, den er vollständig verkörpert hat. Jesus ist der Christus, weil er die schöpferische Kraft und die schöpferische Dynamik Gottes verkörpert, der uns dazu aufruft, neue Geschöpfe zu werden und der eine neue Schöpfung hervorbringt.

Christus öffnet uns auf zwei sich ergänzende Arten für neue Ideen und neue Perspektiven. Einerseits erlaubt ihm seine Kraft der Offenheit und Akzeptanz, alles in allem zu werden, um einen Ausdruck von Paulus zu verwenden. Wir können in Gemeinschaft mit anderen Religionen treten, von ihnen lernen und empfangen, ohne Christus zu verleugnen.

Christus heißt alles willkommen, außer dem, was einschließt, trennt, isoliert, einfriert, was menschliche und nicht-menschliche Geschöpfe misshandelt, quält und zermalmt.

Jesus als Retter und Herrn zu bekennen bedeutet nicht, Doktrinen oder Glaubenssätze über ihn für wahr zu halten, sondern unser Leben von ihm leiten und beleben zu lassen.

Mögen unsere Gemeinden in dieser Friedrich-Französische-Kirche leben, Jesus nachfolgen und sich von ihm führen und inspirieren lassen, sich gemäß seinen Lehren und Impulsen zu verhalten, zu denken und zu fühlen.

Das bedeutet, Liebe zu praktizieren, wie Jesus es getan hat. Das bedeutet, sich nicht für andere zu interessieren, nur weil sie uns etwas geben können. Wir erwarten keine Reziprozität. Liebe führt uns dazu, die Situation mit den Augen des anderen zu sehen, sein Leiden zu teilen. Auf diese Weise lieben wir Gott, der das Wohlergehen der Welt zum Ziel hat. Kurz gesagt, wir lieben im christlichen Sinne des Wortes, wenn wir uns für andere verwandeln, wenn wir akzeptieren, dass sie uns verwandeln, wenn wir an der Verwandlung aller Dinge teilnehmen, die Gott anstrebt. Und dann werden wir Licht und Salz sein, die unsere bedrängte Welt erleuchten und ihr ihre Würze zurückgeben.

Amen.